

Der Rundgang beginnt an der Stadtbahn-Station **Braunschweiger Platz** (Linien 4,5,6,11).

- ② Unten in der Station wird gestalterisch auf die Tierärztliche Hochschule (TiHo) hingewiesen. Oben erwartet uns der **Busstopp** der Linien 128 und 134 von **Frank Gehry**.



- ③ Wir wenden uns in Richtung der auffälligen weißen **Skulptur** „Dicker Mann frisst Maus“ von **WP Eberhard Eggers**.



Dahinter liegt das Gelände der TiHO, das wir durch eine unauffällige Pforte betreten. Wir gehen dann an der zweiten Erschließungsstraße rechts zu einem kleinen grünen Campus-Platz.

Die **TiHo** wurde 1778 als „Roßarznei-Schule“ gegründet und war ursprünglich am Clevertor vor der Altstadt beheimatet. 1899



wurde sie aus Platzgründen, nun als „Königliche thierärztliche Hochschule Hannover“, an den jetzigen Standort verlegt. Sie ist heute eine Stiftungshochschule und die älteste und einzige veterinärmedizinische Lehrstätte in Deutschland, die ihre Eigenständigkeit bewahrt hat.

Der erste Bauabschnitt wurde 1898-99 unter Leitung des Geheimen Oberbaurats **Hermann Eggert** errichtet. Aus dieser Zeit ist noch die **alte Apotheke** erhalten. In den 1920er Jahren

- ⑤ wurde neben kleineren Ergänzungsbauten die Rinderklinik errichtet. Alle Gebäude sind in sichtbarem roten Backstein ausgebildet. Ab 1953 erweiterte sich die TiHo mit einem zusätzlichen Hochschulgelände am Bünteweg im Stadtteil Kirchrode. 2010 wurde auf dem alten Gelände ein ehemaliger Pferdestall zur **Mensa Caballus** umgebaut. Wir werfen einen Blick hinein und bewundern die als flaches gemauertes Gewölbe ausgebildete Decke auf gusseisernen Stützen. Wir verlassen das Hochschulgelände in Richtung Osten auf der internen Bernhard-Malkus-Straße.



So stoßen wir auf das selbstverwaltete **Studierendenwohnheim** Schwesternhausstraße in einem von **Christoph Hehl** und **Emil Lorenz** 1896-97 erbauten dreiflügeligen Massivbau, dessen Fassaden verputzt sind und Akzente mit roten Sandsteingliederungen aufweisen. Unterbrochen werden die gleichmäßi-

gen Strukturen mit einheitlichen Fenstern von Risaliten mit Staffelgiebeln. An der Nordostecke ragt ein Eckturm mit polygonalem Aufsatz auf. Das Haus diente über 70 Jahre als Wohnheim für alleinstehende Damen des Bildungsbürgertums. Seit 1971 wird es als Studentenwohnheim genutzt. Wir können ruhig hineingehen und die alternative Atmosphäre spüren.



⑦ Gebäude von 1937, die unter nationalsozialistischer Regierung als Generalkommandozentrale der Wehrmacht durch das Heeresbauamt errichtet wurden. Die Gestaltung der Tordurchfahrt zum Innenhof ist ein typisches Beispiel der NS-Architektur.

Weiter der Hans-Böckler-Allee folgend erreichen wir die Deutschlandzentrale der **Solvay S.A.**, ein internationaler Chemie-Konzern. Mit roten Ziegelfassaden passte sich der Architekt **Ernst Zinsser** 1951 den schon vorhandenen Großbauten an, wuchs aber mit einem achtgeschossigen Gebädetrakt in der Höhe darüber hinaus. Baukonstruktiv handelt es sich nicht mehr um Massiv- sondern um Stahlskelettbauten. Bauherr war damals die Kali-Chemie AG. Besonders schön ist das Flugdach an der Vorfahrt zum Haupteingang.



- ⑨ Als nächstes fällt schon die 2022 fertiggestellte **Konzern-Zentrale der Conti** auf, deren zwei Gebäudeteile mit einer Brücke über die Hans-Böckler-Allee verbunden sind. **Henn Architekten** gewannen den internationalen Wettbewerb.
- ⑩ Davor geht die Seligmannallee rechts ab. Links liegen vier miteinander verbundene Kopfbauten der **Berufsgenossenschaften**. Was scheinbar eine große Hauptstraße mit grünem Mittelstreifen ist, endet allerdings heute als Sackgasse. Früher war es die Erschließungsachse des „Central-Schlacht- und Viehhofs“, des größten und flächenintensivsten Gewerbebetriebs der Bult. 1881 errichtete **Theodor Hecht** ihn nach französischen Vorbildern. Die damals vielerorts unzureichenden hygienischen Zustände führten zum allgemeinen Verbot von Haus- und Hinterhofschlachtung und zur Errichtung



von zentralen Schlachthöfen. Ab 1965 erwies sich der Schlachthof allerdings als überdimensioniert, weil die Fleisch- und Wurstproduktion zunehmend überregional industrialisiert wurde. Die Stadt verkleinerte das Gelände radikal und privatisierte den Schlachthof. 1996 war nach einer Insolvenz dann

- ⑪ endgültig Schluss. Seit 2003 ist aus dem alten Schlachthof ein gemischter Gewerbepark geworden. Von den alten historischen Gebäuden ist lediglich die **Direktorenvilla** erhalten. Der zweieinhalbgeschossige kubische Backsteinbau unter flachem Zelt Dach mit Zwerchhäusern ist reich durch Bänder, Friese und Ziergalerien gegliedert. Erbaut 1881 nach Plänen des Architekten **Theodor Hecht** bildete das Gebäude zusammen mit einem nicht mehr erhaltenen Zwillingbau das Eingangstor der Seligmann-Achse zum Schlachthof. Heute ist es Teil des Firmengeländes der BASF und ein Durchgang nicht mehr möglich. Deshalb müssen wir zurück zur Hans-Böckler-Allee und dann links über die Freundallee bis zur Willestraße rechts und links in die Haeckelstraße.



Hier befindet sich die Jüdische Gemeinde mit Wohnhaus und Senioren-Wohnheim. Die **Synagoge** von **Hermann Gutmann** von 1963 ist der erste Synagogenneubau nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland und ersetzte die 1938 von den Nazis niedergebrannte Synagoge in der Calenberger Neustadt. Der travertinverkleidete Massivbau auf eiförmigem Grundriss hat an den Seiten eine farbig raumhohe Verglasung zwischen schlanken Stützen. Die geschlossene Ostseite zur Freundallee zieht ein großes Reliefbild einer Menora. Dem Eingangsbereich an der Westseite vorgelagert ist ein ovaler Eingangshof mit angrenzenden teils geschlossenen, teils durchlässigen Fassadenbereichen. Er ist von der Haeckelstraße durch die



- ⑬ Verglasung einsehbar. Eine Innenbetrachtung der Synagoge ist nur mit Anmeldung möglich.

Gegenüber liegt der große **Park** des Stifts zum Heiligen Geist und des Rats-

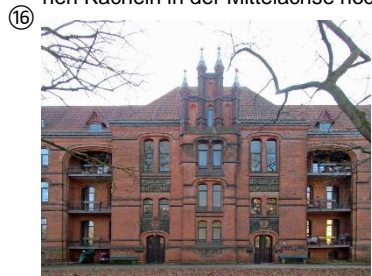


- ⑭

und von Soden-Klosters. Wir gehen die Heiliggeiststraße hinein, die auf der linken Seite von repräsentativen **Doppelwohnhäuser** der 1920er Jahren gesäumt ist.



16 Das Hospital St. Spiritus geht in seinen Ursprüngen auf das Jahr 1256 zurück. Irgendwann waren seine Gebäude in der Altstadt unhaltbar geworden. Das heutige rechts gelegene **Heilig-Geist-Stift** ist der 1893-95 von **Karl Börgemann** erbaute Ersatzbau. Verschiedenfarbige Backsteinbänder und Gesimse sowie unterschiedliche Ausbildung der Geschosse gliedern den Bau in der Horizontalen. Das dritte Geschoss ist durch den Wechsel von Doppelfenstern und Blendarkaden mit neogotischem Maßwerk betont. Flache Seitenrisalite und der stark vorspringende Mittelrisalit mit gotisierendem Giebelaufbau setzen besondere Akzente, die durch Verwendung von strukturierten dunkelgrünen Kacheln in der Mittelachse noch verstärkt werden.



An die Rückseite des Hauptbaus schließen sich drei weniger aufwendig gestaltete Flügel an, durch die der E-förmige Grundriss gebildet wird. An der Rückseite zur Willestraße hin ist als eigener, aber ähnlich gestalteter Baukörper das **Rats- und von Soden-Kloster** gelegen.

Beide Gebäude werden heute als Altenheim genutzt.



Wenn wir nun wieder auf den Bischofsholer Damm stoßen, liegt rechts die TiHo, wie das Tierrelief am Physiologischen Institut deutlich macht. Wir gehen rechts ein Stück auf dem Bischofsholer Damm bis zum **Richard-Götze-Haus** (benannt nach dem TiHO-Prof. für Rinder) ein

lang gestreckter dreigeschossiger Baukörper mit symmetrischer Konzeption in Backsteinbauweise mit Walmdach. Der Mittelrisalit hat einen Dreiecksgiebel; die regelmäßigen, hochrechteckigen Fensteröffnungen haben eine Natursteinrahmung.

18 Wir überqueren nun vorsichtig die verkehrsreiche Straße und gehen auf der anderen Seite zurück. Wo die Brehmstraße schräg abzweigt, haben die hannoverschen Anthroposophen ihr Quartier. Nur der rückwärtige Anbau des **Merztheaters** zeigt aber die Architektursprache **Rudolf Steiners**.



Die Brehmstraße einschließlich des davon abzweigenden Brehmhofs sind eine Planung von Stadtbaurat **Karl Elkart** und des Architekten **Friedrich Wilhelm Schick**

aus den späten 1920er Jahren. Die halboffene Straßenrandbebauung besteht aus zweigeschossigen traufständigen Hausgruppen und zielte auf eine gutbürgerliche Wohnbevölkerung.

20 Einzelne Reliefs zeigen Tiergestalten und nehmen damit Bezug auf den Zoologen **Alfred Brehm**. Der **Brehmhof** war eigentlich als geschlossene Hufeisenbebauung geplant, wurde dann aber doch aus drei rechteckig zueinanderstehenden getrennten Reihenhauszeilen ausgeführt.



Am Ende der Brehmstraße gelangen wir zum Robert-Koch-Platz. Dort finden wir eins der wenigen hannoverschen Gebäude, die den internationalen Bauhausstil widerspiegeln. Die ehemalige **Mensa und Turnhalle der Tierärztlichen Hochschule** von **Franz Erich Kassbaum** und **Karl Grabenhorst** wurde

1930 im Auftrag der Preußischen Hochbauverwaltung errichtet und hat auch nach ihrer Sanierung und Umnutzung durch eine Kommunikationsagentur ihren Charakter bewahrt. Der zweigeschossige Massiv-



bau mit weißer Putzfassade und Flachdach besteht aus der Turnhalle mit hoch liegenden, querformatigen Fensterbandelementen und der Mensa. Dazwischen bildet das Treppenhaus mit halbrundem Vorbau und vertikalem Fensterband sowie seitliche Erschließung ein exzentrisches Scharnier. Rechts schließt sich noch etwas rückversetzt ein eingeschossiger Saalanbau an, während links eine später errichtete Kindertagesstätte das Ensemble ergänzt.

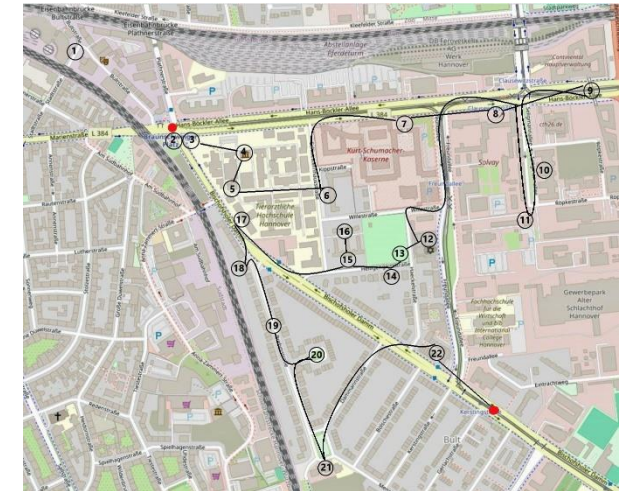


Über die vom Robert-Koch-Platz abzweigende Dammannstraße gehen wir wieder zum Bischofsholer Damm. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite sehen wir halbrechts das Altenheim der **Gustav-Brandschen-Stiftung**.

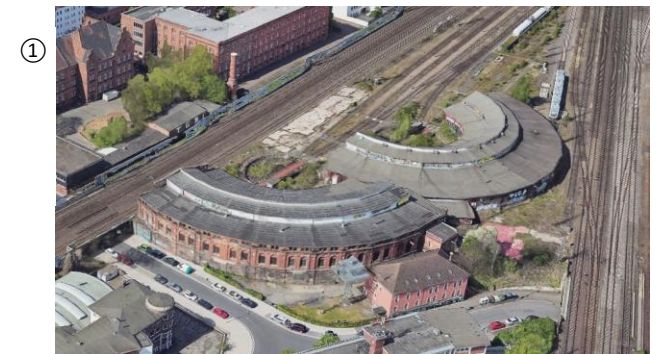
22 Über die Haeckerstraße werfen wir einen Blick auf den sanierten Altbau und die neue (2017) giebelständige Hauszeile von **pfitznermoorkens architekten**. Dahinter langgehend erreichen wir wieder den Bischofsholer Damm.



## Architekturspaziergänge Hannover Bult



Der Stadtteil Bult wird im Westen und Norden durch die Bahnliesen nach Braunschweig (ab 1843) und Kassel (ab 1853) und nach Osten und Süden durch die Eilenriede begrenzt. Wo sich die beiden Bahnstrecken teilen, befindet sich im Zwickel seit 1890 ein doppelter Ringlokschuppen nebst Drehscheiben. Mit Ende des Dampflokverkehrs vor 50 Jahren stehen die denkmalgeschütztes Bauwerke leer und verrotten (keine Besichtigung). Die Besiedlung der „Großen Bult“ (die „Kleine Bult“ wurde zum Stadtteil „Zoo“) erfolgte erst zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die beiden Haupteerschließungsstraßen „Misburger Damm“ (jetzt Hans-Böckler-Allee) und „Bischofsholer Damm“ bestanden bereits und weisen mit ihrer Namensbezeichnung darauf hin, dass sie höher lagen als die feuchten Umgebungsflächen.



weitere Rundgänge unter

[www.ag-stadtleben.de](http://www.ag-stadtleben.de)